

einer bloßen Studentenrevolte. Diese freilich stand mit ihrer Forderung nach partizipatorischer Demokratie, mit ihren neuen Demonstrations- und Aktionsformen und auch mit ihren neuen publizistischen Möglichkeiten ganz auf dem Boden der modernen Massendemokratie und mußte deshalb gerade bei denjenigen Hochschullehrern, welche das »Demokratie«-Verständnis des »Weimarer Kreises« tradierten, auf Unverständnis und Ablehnung stoßen. Über diese größeren Zusammenhänge hätte man bei Bohrmann gerne mehr erfahren.

Dafür eignet sich das Buch in ausgezeichneter Weise als Nachschlagewerk, und darin wird man auch seinen bleibenden Wert suchen dürfen: Der Verfasser legt eine umfangreiche Bibliographie zur deutschen Studentengeschichte (53 S.) einschließlich einer »Vorbemerkung zur Quellenlage und bibliographischen Erschließung für studentengeschichtliche Untersuchungen« vor, dann eine Vollständigkeit erstrebende Bibliographie über die deutsche Studentenpresse (22 S.) und schließlich eine Bibliographie der deutschen Studentenzeitschriften in den Westzonen und in der BRD seit 1945 (32 S.), welche die bisherigen Bibliographien der deutschen Studentenzeitschriften (Ewald Horn und Hardy E. Zimmermann) zur Gegenwart hin ergänzt und neben den üblichen Angaben auch Hinweise auf Auflagenhöhen enthält (leider keine Standortangaben).

Ulrich Linse

Robert Thévoz/Hans Branig/Cécile Lowenthal-Hensel, Die Geheime Staatspolizei in den preußischen Ostprovinzen 1934–1936: Pommern 1934/35 im Spiegel von Gestapo-Lageberichten und Sachakten, Bd. 1: Darstellung, Bd. 2: Quellen (= Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Bd. 11 und 12), Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Köln/Berlin 1974, 336 und 441 S., Ln., zus. 98 DM.

Im Zentrum dieser Dokumentation, der ersten aus einer umfassender geplanten Serie, die sich der Anfangsphase der nationalsozialistischen Herrschaft in den preußischen Ostprovinzen widmen will, steht eine Auswahl von monatlichen Lageberichten, die die Staatspolizeistellen in Stettin und Köslin, der Stettiner Regierungspräsident, Graf Bismarck-Schönhausen, sowie der Oberpräsident und Gauleiter Schwede-Coburg weisungsgemäß ihren Dienstaufsichtsbehörden in Berlin, dem Gestapa bzw. dem Innenministerium, abgestattet haben. Um diesen Quellenkern gruppiert sich ein quantitativ in etwa gleich starker Fundus an Sachakten, die institutionelle Aspekte berühren, Veränderungen im Berichtswesen seit der »Machtergreifung« verzeichnen und die wichtigsten der von den Berichterstattern mitgeteilten Vorgänge noch einmal aufgreifen, durch Hintergrundinformationen anreichern und dadurch in ein schärferes Licht tauchen. Dazu wird in einem gesonderten Band der Versuch einer Auswertung vorgenommen, der freilich einer gründlichen regionalgeschichtlichen Analyse, an der es gerade für das ostelbische Deutschland vielfach mangelt, noch genügend Raum läßt. In die Darstellung sind immer wieder Zitate aus Materialien unterschiedlichster Provenienz eingeflochten, besonders ausführlich aus Erinnerungen und nach 1945 eingeholten Zeugenaussagen, aber auch aus Dissertationen und der zeitgenössischen Publizistik, letztere überwiegend in den Abschnitten zur ökonomischen Entwicklung der Provinz, wo sie eigene Erläuterungen der Bearbeiter fast völlig ersetzen. Dieses Verfahren, so sehr es die Anschaulichkeit erhöhen mag, ist nicht ganz unproblematisch, vor allem dann, wenn es sich mit nur punktuellen, unzulänglich miteinander verknüpften Eindrücken begnügt, so in der Skizze zur Situation der ländlichen Arbeiterschaft (Bd. 1, S. 216 ff.), die aus drei nur bedingt vergleichbaren Texten besteht, von denen der eine, ein Artikel aus dem »Wochenblatt der Landesbauernschaft«, überdies in recht krasser Form den Standpunkt der Agrarunternehmer referiert und – gestützt auf dubiose, im einzelnen nicht nachprüfbare Lohnberechnungen – die

Vorzüge der Land- gegenüber der Stadtarbeit preist. Eine intensivere Kommentierung wäre hier, aber nicht nur hier, durchaus am Platz gewesen.

Die abgedruckten Aktenstücke umgreifen im wesentlichen eine Zeitspanne von knapp anderthalb Jahren, setzen im Juli 1934 an einer entscheidenden Zäsur, der Entmachtung der SA, ein und enden etwas abrupt im Dezember 1935. Sie registrieren die Wellenbewegungen nach den blutigen Aktionen gegen Röhm und seine engeren Gesinnungsgenossen, beobachten die allmähliche Erholung des Wirtschaftslebens und vermitteln ein insgesamt eindrucksvolles Bild von der stufenweisen Konsolidierung des Regimes auf provinzieller Ebene, in deren Verlauf die schlimmsten Auswüchse jenes Prozesses der »Mobilmachung der Gewalt« (Sauer) aus den Monaten der »nationalen Revolution« gekappt wurden und der unberechenbare, »individuelle« Terror von SA- und SS-Formationen in bürokratisierte, vermutlich auch für das Rechtsempfinden der Öffentlichkeit erträglichere Kanäle umgelenkt wurde. In Pommern fand dies seinen Ausdruck in einem umfänglichen Reivirement in den Hierarchien der Partei und den ihr angeschlossenen Gliederungen, der an prominentester Stelle der Gauleiter Karpenstein zum Opfer fiel, ferner in der Auflösung des »wilden«, von Angehörigen der SS auf dem Gelände der stillgelegten Vulkan-Werft in Stettin eingerichteten Schutzhaftlagers Bredow und der gerichtlichen Ahndung der dort an den willkürlich eingewiesenen Insassen verübten Exzesse. Denunziantentum, politische Drangsalierung und rassistische Diskriminierung blieben gleichwohl an der Tagesordnung, nun jedoch weniger eruptiv »von unten« aufbrechend als »von oben« manipuliert und im Sinne akklamativer Legitimation planvoll genutzt. Überwachung und Verfolgung richteten sich nicht nur gegen Kommunisten und Sozialdemokraten, sondern auch – wenngleich in abgeschwächter Form – gegen konservative Mit- und Gegenspieler, namentlich in der protestantischen Kirche und im Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm), dessen Anspruch auf soziale Exklusivität in den Berichten mehrfach scharf gerügt wird.

Pommern mit Walter Görlitz als einen »Hort reaktionärer Verschwörung«, als eine »deutsche Vendée« zu beschreiben (zit. Bd. 1, S. 73), wäre, wie die Herausgeber zu Recht relativieren, sicherlich verfehlt. Das Mißtrauen aber, mit dem die NSDAP vielen der profilierten Repräsentanten des grundsässigen Adels begegnete, verdient größte Beachtung, und es wäre ohne Zweifel eine lohnende Aufgabe, dem Umfang und den konkreten Dimensionen des Machtverlustes nachzuspüren, den die traditionellen Eliten in Gesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung der Provinz hatten hinnehmen müssen. Die hier angezeigte Quellensammlung, der sich hoffentlich bald die angekündigten Folgebände hinzugesellen, hätte ihren Zweck erfüllt, wenn sie Anstöße zu solchen und anderen weiterführenden Untersuchungen liefern würde.

Jens Flemming

Gerhard Botz, Wohnungspolitik und Judendeportation in Wien 1938–1945. Zur Funktion des Antisemitismus als Ersatz nationalsozialistischer Sozialpolitik (= Veröffentlichungen des Historischen Institutes der Universität Salzburg XIII), Geyer Edition, Wien/Salzburg 1975, IV, 200 S., kart., 36 DM.

Gerhard Botz, Assistent an der Universität Linz, hat in den letzten Jahren mehrere wissenschaftliche Publikationen über die Ursachen und Folgen des Nationalsozialismus verfaßt. Die vorliegende Studie behandelt ein nicht unwesentliches Moment der grausamen Judenverfolgungen in Wien.

Die tristen Wohnverhältnisse der Mehrzahl der Wiener – Überbelegung kleiner Wohnungen, Mangel an sanitären Einrichtungen, Untermietprobleme usw. – waren eine Folge des raschen Wachtums der Stadt am Ende des vergangenen Jahrhunderts. Spekulation